Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 11 (1901)

Heft: 10

Artikel: Rationelle Kinderkleidung

Autor: Kellogg, J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

berausgegeben

unter Mitwirfung von Mergten, Braftitern und geheilten Aranten.

Mr. 10.

11. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Øktober 1901.

Inhalt: Rationelle Kinderfleidung. - Zurud gur Natur. - Bur Beizungsfrage. - Korrespondenzen und Beilungen : Nabelbruch ; Uteruspolyp ; Geschwulft ber Bruft ; Weißfluß ; Berftopfung, Gelenkrheumatismus; Lungenschwindsucht; Gebärmutterleiden; Beufieber; Mastdarmvorfall; Sämorrhoiden; Schenkelgeschwulft; Gelenkrheumatismus : Ufne : Schnittwunden : Rheumatismen. — Berschiedenes : Blumendust und Stimme.

Rationelle Kinderkleidung 1).

Frau Dr. 3. S. Rellogg.

Sehr viel ift icon geredet worden über die Rechte ber Rinder, und es gibt ficherlich nichts, auf das ein jedes Kind mehr Unspruch machen fonnte, als auf eine gute, fraftige Befundheit. Es follte von allen Eltern wohl zuerft erwogen werden, wie fie in ihren Rindern folche Berhältniffe schaffen können, die ihnen einen gefunden fräftigen Rörper und vollfommene Besundheit sichern, nicht nur, weil ihnen die Gesundheit die größte Behaglichkeit bietet, son= dern weil es das Mittel ist, wodurch die größten und beften Möglichkeiten bes Lebens entwickelt und auch erhalten bleiben. Die richtige Bekleidung des Körpers ist einer ber Bauptfattoren gur Beförderung ber Gefundheit, nicht nur für Erwachsene, sondern schon von Kindheit auf; thatfächlich bedarf die Befleibung zu feiner Zeit größerer Beachtung, als zur Zeit des Wachstums und ber Entwidlungsperiode. In der Rindheit follte der Grund für die Gefundheit des gangen fpateren Lebens gelegt werden, denn auch hier gilt ber sowohl bei der geistigen als auch moralischen Gesundheit zutreffende Grundfat : "Je früher wir beginnen, desto mehr werden wir erreichen."

Sogar folche Mütter, die für fich felbst bestrebt find, nach den Grundfäten der Gefund= heitslehre gekleidet zu fein, opfern häufig das Wohlergeben ihrer Kleinen, um fie anziehend und elegant zu fleiben.

Gine der ersten Anforderungen der gefundheits= gemäßen Rleidung ift, daß fie die ungehinderte Bewegung eines jeden einzelnen Körperteils gestattet. Dies ift aber gang besonders in ber Zeit des Wachstums wichtig. Biele in dieser Periode befindlichen Kinder werden dauernd geschädigt durch schlecht sitzende, fertig gefaufte Rleidung. Solche Art Rleidung, die in großen Mengen immer nach demfelben Mufter hergestellt und eher nach dem Alter als nach der Größe verfertigt wird, paßt gewiß nicht für jene Rinder, die entweder im Berhältnis gu ihren Sahren zu groß ober zu flein sind. Ferner find diese Rleidungsftoffe auch gewöhn= lich gleich breit über Bruft und Rücken, während doch vom physiologischen Standpunkt aus die Kleidung über die Bruft weiter sein follte, damit fich die Lungen richtig ausdehnen fönnen. Als Folge des Tragens solcher un=

¹⁾ Aus "Gute Gefundheit" IV, 4.

richtig gemachten Rleibung werden die Schultern beständig nach vorn gedrängt, hierdurch wird die Lungenthätigfeit beschränft und richtiges Atmen ift ein Ding der Unmöglichkeit. Der Körper des fleinen Rindes nimmt fehr leicht eine schlechte Saltung ober Migbildung an und falls nicht frühzeitig diesem lebel abgeholfen wird, find bauernde Migbildungen die Folge. Oftmals verursachen Mütter bies auch unwissentlich, indem sie ihre Rinder zwingen, die zum Teil ausgewachsene Rleidung zu tragen, welche die Freiheit der Musteln behindert, 3. B. enge Taillen, Gürtel, Mermel u. f. w. die den zarten jungen Körper ein= preffen. Die Ginpreffung irgend eines Rörperteils durch das Tragen von zu enger Rleidung, die durch das Herauswachsen des Kindes verursacht wird, ist gerade so schädlich, als ob es absichtlich so angefertigt murbe.

Die Rleidung für Rinder follte fo angefertigt fein, daß es feine Schwierigkeiten macht, fie je nach dem Wachstum zu vergrößern, und follte niemals so fest anliegend fein, daß die freie Bewegung irgend eines Rorperteils behindert wird. Die Mütter sollen besonders barauf achten, indem sie häufig das Rind und beffen Rleidungsftücke meffen. Man laffe bie Rleinen ein loses Nachtkleid angieben und bann messe man bei vollem Ginatmen die Bruft und die Taille, man achte auf die Anzahl der Bentimeter beim Ginatmen und fertige bie Rleidung hiernach an, indem man noch einige zugiebt für etwaiges Wachsen. Ebenso follten die Schultern und andere Körperteile gemeffen werden und sobald das Maß sich ändert, sollte sie wieder paffend gemacht werden.

Dieselbe Sorgfalt erfordert die Fußbesteidung der Kleinen. Die Kinder haben oftsmals sehr viel zu leiden durch Einpressen ihrer Füße in zu enges oder zu kurzes Fußzeug. Kalte Füße sind nicht selten die Folge von

am Enkel zu fest geschnürten oder geknöpften Stiefeln, wodurch die Zirkulation gerade so gehindert wird, wie durch eine feste Binde an irgend einem andern Körperteil. Es ist ein falscher Begriff, daß die Enkel durch dieses feste Einschnüren in Wirklichkeit gestützt werden. Schnellläufer und Bergsteiger tragen niedrige Schuhe.

Sind die Kinderstiefel nicht schon beim Kaufen so lose, dann sollten die Knöpfe so weit vorgesetzt werden, daß man bequem mit dem Finger zwischen Stiefel und Enkel sassen kann. Die Natur hat die Enkel gewöhnlich mit genügenden Stützen versorgt und ein sest geschnürter oder gesnöpfter Stiefel hilft nicht nur nicht der Natur, sondern durchfreuzt ihren Plan und schwächt die Muskeln, die durch die freien Bewegungen gekräftigt werden sollten. Kinderstiefel mit hohen Absätzen sind vollständig unnötig und durchaus zu verwersen.

Gleichmäßige Wärme für alle Körperteile ift ein weiterer wichtiger Grundsatz für gefundbeitsgemäße Rleidung. Es giebt nur wenig Mütter heutzutage, die nicht wiffen, daß die je nach der Temperatur zu wechselnde vereinigte Unterfleidung, fogenannte Hemdhosen Wolle oder Baumwolle, das beste ist, was die Rinder als erstes auf dem Rörper tragen, aber die Thatsache, daß das Rind dies trägt, gibt noch nicht die Garantie, daß es auch gleich= mäßig warm ift. Denn wie es häufig vorkommt, ist das Unterzeng durch öfteres Waschen eingelaufen oder aus irgend einem Grunde fo verfürzt, daß es faum über die Ellbogen ober über die Rniee reicht, und läßt hierdurch einen Raum frei bis zum Anfang bes Stiefels, ber nur vom Strumpf bedeckt wird. Die falten Berbst- und Winterstürme fühlen nun die fleinen Fuße und Glieder durch diese weniger bekleideten Teile ebenso schnell ab, als ob die gangen Gliedmaßen benfelben ausgesett würden.

Es sollte sorgfältig beachtet werden, daß die Arme bis zu den Handgelenken und die Beine bis zu den Enkeln bedeckt sind. Die Bekleidung der Gliedmaßen sollte gerade so warm wie die anderer Körperteile, wenn nicht noch mehr sein, da sie am weitesten vom Mittelpunkt der Wärme sind. Bei den kurzen fliegenden Röcken wird dies nur erreicht durch das Tragen hoher und dicker Gamaschen.

Halten sich die Kinder draußen in der Luft auf, so bedarf es sowohl für die Gliedmaßen als auch für den Oberkörper einer Ueberskleidung. Ohne Zweifel ist manche gefährliche Krankheit durch Sorglosigkeit in dieser Hinsicht entstanden. Wenn die Kinder sich draußen im Freien aufhalten, so müssen sie je nach dem Wetter so bekleidet sein, daß alle Teile gleichsmäßig warm werden und auch bleiben.

Roch manche andere Bunfte in der Rleidung für Rinder verdienen neben der Gefundheit noch Beachtung. Rein Rind follte zu ber auch wohl zu vermeibenden Rotwendigfeit gezwungen werden, etwas Unfleidfames zu tragen. Biele Rleine find ichon eigenfinnig und unfreundlich geworden, weil fie etwas tragen mußten, bas so völlig im Widerspruch mit bem Schönheits= finn ober bem guten Geschmad mar, daß ber fleine Täger ober bie Trägerin badurch gur Bielicheibe für Bemerkungen und felbit bes Spottes murbe. Gefundheitsgemäße Rleidung ist nicht, wie manche zu benten scheinen, auch notwendigerweife so eigentümlich und feltsam, daß sie häflich ift oder dem Auge nichts Wohlgefälliges bietet. Gott hat die Blumen auf bem Felde mit Schönheit und Lieblichkeit angethan und gewiß war es nicht beabsichtigt, daß die Menschenblüten sich häßlich fleiden sollten: wohl sollten nicht alle Modelaunen befolgt werden, aber wenn man Rinderfleidung macht ober fauft, jo follte boch die besondere Eigentümlichkeit der Trägerin oder des Trägers berücksichtigt werden, was sich am besten derselben anpaßt und so auf diese Weise Harmonie in Farbe wie Einfachheit in der Form versbinden, um ein Aleidungsstück herzustellen, das allen gesundheitlichen Anforderungen entspricht und die angeborene Liebe zum Schönen bestriedigt.

Ein Kind einfach zu kleiden, heißt aber nicht geschmacklos. Ferner sollte man beachten, daß, obwohl alle Kleidung sauber und ordentlich sein soll, sie dennoch für den täglichen Gebrauch nicht aus zu empfindlichem Material bestehen darf, daß die Kleinen gezwungen sind, beständig aufzumerken, um ihre Schuhe nicht zu beschnutzen, ihre Rüschen nicht zu zerknittern und ihr Kleid nicht in Unordnung zu bringen. Diese Sorge, immer auf die Kleidung acht zu geben, stört nicht nur die Freude und beshindert die freie Thätigkeit des Kindes, sondern prägt sich auch so ins Gedächtnis ein, daß das Kind oft eitel und putssüchtig dadurch wird.

Die Anfmerksamkeit des Kindes sollte so wenig als möglich auf die Kleidung als Zierde gerichtet werden. Man sollte sie von klein auf lehren, daß ein sauberes, freundliches Gesicht, rote Wangen und eine gerade, gesunde Gestalt die größte Annut sind, daß die Kleidung nur die Fassung des Juwels ist und während man immer heil und zierlich gekleidet sein sollte, nicht mit der Kleidung die Bewunderung anderer auf sich zu ziehen brauche. Man lehre sie den Grundsatz, daß es der gesunde Körper, seelisches Gleichgewicht, sowie das möglichste Nahekommen des Borbildes Gottes ist, was den Menschen anziehend macht und nicht die Falten und Rüschen einer modernen Kleidung.

Manche Mutter gibt ihren Kleinen unbeabssichtigt eine Lehre zur Eitelkeit und zum Hochsmut, wenn sie zu ihnen sagt: "In dem Kleid siehst du aber süß aus, oder "der Hut steht dir gut" oder ähnliche Bemerkungen macht.

Lehrt die Kinder auf Reinlichkeit und Ordentslichkeit achten, aber pflegt nicht die Idee in ihnen, daß "das Kleid den Menschen macht."

Sparsamfeit sollte auch eine ber ersten Lehren sein; auf keinen Fall sollte den Kindern zu irgend einer Zeit erlaubt sein, bessere ober fostspieligere Rleidung zu tragen, als die Eltern für sich selbst erschwingen können. Manche Mutter, die ihrem Kind gewiß niemals Schaben thun wollte, hat den Unitof gegeben, daß ihr Rind auf den Abweg fam, indem fie die Butssucht pflegte und befriedigte, wobei sie ihre eigene Bequemlichkeit opferte, damit das Rind elegant gefleidet sein möchte. Rleidet die Mutter sich nun felbst in billigeren Stoff, mahrend das Rind viel reicher und feiner gekleidet ift, jo wird fie bald finden, daß dasselbe auf fie herab blickt, und wenn diese Stufe erreicht ift, so folgt natürlicher Weise ber llebergang vom Guten zum Bosen, den sie nicht länger fontrolieren fann. In der Theorie mag es für eine Mutter ebel erscheinen, fo felbfilos zu fein, sich um des Kindes willen felbst zu verleugnen, und es ist auch edel, wenn fie es zum besten des Kindes thut, aber in der Aleiderangelegenheit wird der Charafter Kindes sich viel edler entwickeln, wenn bas Rind von Jugend auf gelehrt wird, sich nach seinem Stande zu fleiden.

Burük jur Matur').

Wer in unserer Zeit die verschiedenen Schulen von der Volksschule bis zur Hochschule ge-wissenhaft und ordnungsgemäß durchwandert hat und schließlich am Ziel seiner Wünsche noch einmal die lange Bahn zurückschaut, wird sich trotz der inneren Erleichterung, die ihm

die lette glücklich überstandene Brüfung verschafft, boch einer gemissen Niedergeschlagenheit nicht erwehren können. War die Jugend wirklich die viel besungene Zeit der rosigen Hoffnung und des sprudelnden Lebens? War sie die Zeit der glücklichen Ideale und des begeisterten Strebens? Ach, fie war es leiber vielfach nicht. Obwohl die Erinnerung die Bergangenheit gern verschönert und mit einem farbenreichen Schleier umwebt, jo find boch die glücklichen Bilber, die bin und wieder aus ber Jugend frohen Tagen emportauchen, in ber Regel nicht der Schule, sondern bem ichulfreien Leben entnommen. Und wenn diese Bilder wirklich einmal das Leben der Schule in sich verkörpern, da gilt die Darstellung oft mehr dem heiteren, als mehr dem ernften Teil. Wer bessere Erfahrungen gemacht hat, der möge mir meine Offenheit verzeihen; ich fann ihn nur beneiden, und gewiß gar viele mit mir.

Wer diese Thatsachen auf Grund seiner Erfahrung oder Beobachtung gelten läßt, wird sich unwillfürlich fragen: Fehlt der Jugend von heute der Drang nach Wahrheit und Erfemninis icon fo febr, daß sie an ihrer eigenen geistigen Enwicklung feine Freude mehr empfindet? Ober liegt es in der Natur des Menschen, daß ihm die geistige Anstrengung den Frohsinn des Lebens verleidet? Ich behaupte, beides ift nicht der Fall. Der Wiffenstrieb ift in der Jugend vorhanden, nur vermag er sich nicht zur inneren Befriedigung zu genügen; das geiftige Streben ift burchaus rege, nur vermag ber Stoff feine Teilnahme zu erwecken. Nicht ber Jugend fehlt das leben, sondern es fehlt vielfach dem Wiffensstoff ber ihr geboten wird. Der Lehrer mag noch fo begeistert an seine bilbende Aufgabe herantreten, so wird er doch nicht im Stande fein, einem abgestorbenen Leichnam neues Leben einzuhauchen. Unfere Jugend fehnt sich nach frischem Wasser,

¹⁾ Blätter für deutsche Erziehung, Jahrg. III. Nr. 4. Die von Arthur Schulz herausgegebene Monats= schrift ist sehr zu empsehlen.